



Cologne Blues Club

Fünf Musiker auf dem Weg zum eigenen Stil

VON MICHAEL SEIZ • Mit dem Ende der Veranstaltungsreihe „Talkin' Blues“ im Kölner „Küppers Club“ rief der Dreiklang Blues, Köln und Klub eigentlich nur mehr eine Assoziation hervor – schließlich gilt der bluesnews-Herausgeber seit Jugendtagen als eingeschworener Fan der Domstadt-Kicker mit dem Geißbock-Maskottchen. Doch dann liefen sich irgendwann Bassmann Michael Gebhart und (Slide-)Gitarrist Micka Kunze über den Weg, entdeckten ihre gemeinsame Vorliebe für das Genre und hoben im Frühjahr 2009 das Bandprojekt Cologne Blues Club aus der Taufe. Ende Februar hat das Quintett mit der CD „Our Streets“ (siehe Rezension in dieser bluesnews-Ausgabe) jetzt sein Debütalbum auf Pepper Cake vorgelegt.

„Eigentlich hatte ich mit dem Musikmachen ja schon Mitte der Achtzigerjahre abgeschlossen und damals sogar meinen Bass verkauft“, erzählt Michael Gebhart im bluesnews-Gespräch. Bis zu diesem Zeitpunkt war er vor allem in seiner süddeutschen Heimat musikalisch aktiv gewesen und hatte mit seiner Band auch schon einmal ein paar Shows für B. B. King eröffnet. Später sollte ihn der Job dann nach Köln führen, wo er Micka Kunze kennenlernte, der ihn schließlich zum gemeinsamen Jammen in seinem Proberaum animieren konnte – „und daraus wurde dann im Endeffekt der Cologne Blues Club“. Mit Axel Hahn fand man schnell einen passenden Drummer, als Nächster stieß Sänger und Harpspieler Géza Tényi dazu und zuletzt kurz vor den Aufnahmen zu „Our Streets“ mit Thilo Hornschild ein Musiker, der laut Gebhart nicht nur ein „super Gitarrist“ ist, sondern sich auch bestens mit dem Genre auskennt, hat er doch sein musikwissenschaftliches Studium mit einer Magisterarbeit über den Blues abgeschlossen.

„In dieser Besetzung haben wir dann im Mai 2010 unser Debütalbum eingespielt“, so Gebhart weiter, „und sind mit Pepper Cake auch gleich bei einem Label untergekommen, bei dem wir uns sehr gut aufgehoben fühlen.“ Dabei ist der Titel des Albums, „Our Streets“, in gewisser Hinsicht zugleich Programm, denn das Wort Straßen soll hier durchaus auch als Metapher für Aufbruch und Fortbewegung gelesen werden: „Wir haben uns gemeinsam auf einen Weg gemacht, wollen wir mal sehen, wo er uns hinführt“, wird Frontmann Géza Tényi dazu im Presseinfo des Cologne Blues Club anlässlich der CD-Veröffentlichung zitiert. Und wenn es nach Michael Gebhart geht, soll es auf diesem Weg möglichst zügig vorangehen. So ist eine zweite Studio-CD – „diesmal komplett mit eigenem Songmaterial“ – bereits projektiert und danach könnte es dann „vielleicht ein Livealbum geben“. Und auch die Richtung, in die das Ganze gehen soll, steht fest: „Wir wollen unseren eigenen Sound, unseren eigenen Stil entwickeln“, so Gitarrist Micka Kunze in dem bereits erwähnten Presseinfo. Insofern sieht man „Our Streets“ auch als „eine Standortbestimmung“ bzw. „eine Momentaufnahme“ an, die den Ist-Zustand der Band im Mai 2010 widerspiegelt, der eigentlich schon wieder überholt ist.

Doch nicht nur der CD-Titel weist in seiner Bedeutung über sich hinaus. Auch das Wort Club im Bandnamen ist bewusst gewählt, wobei man das Ganze jedoch keineswegs im Sinne einer geschlossenen Gesellschaft verstanden wissen will. Im Gegenteil: Zukünftig sollen immer wieder

einmal Gastmusiker in den Club eingeladen werden, um so dem Bandsound, etwa durch den Einsatz einer Hammondorgel, neue Facetten hinzuzufügen. Dabei sind weitere CD-Veröffentlichungen – immerhin hat man bei Pepper Cake ja für einen Zeitraum von fünf Jahren unterschrieben – allerdings nur die eine Seite der Medaille: „Wir sind eine Liveband“, unterstreicht Michael Gebhart mit seinen 48 Jahren das älteste Club-Mitglied, „und bei unseren Gigs können Songs auch



schon einmal deutlich länger oder ganz anders ausfallen als in der Studioversion.“ Und daraus folgt für ihn und die Band auch: „Wir wollen unsere Live-Aktivitäten in nächster Zeit auf jeden Fall deutlich ausbauen und nach Möglichkeit nicht mehr nur in Deutschland, sondern auch im benachbarten Ausland auftreten.“ Denn, so Thilo Hornschild: „Die Wahrheit liegt immer auf der Bühne, da kommt's drauf an.“

„Groovender, urbaner, songorientierter Blues, gradlinig, schnörkellos“, mit diesen Worten definieren die fünf Musiker ihr musikalisches Konzept, das sie auf der Bühne und im Studio realisieren wollen. „Finest Groovin' Blues“ ist ein anderes Stichwort, das in diesem Zusammenhang fällt, und die Betonung des Begriffs Groove in beiden Statements kommt nicht von ungefähr. „Wenn der Groove nicht stimmt“, so noch einmal Michael Gebhart, der hier als Bassist natürlich besonders gefordert ist, „kannst du auch den Rest vergessen.“ Wichtig ist den fünf zudem, was sie als den „Spirit“ in der Band bezeichnen, ein Begriff, der sich in diesem Kontext wohl am besten mit Teamgeist übersetzen lässt. Oder mit den Worten von Schlagzeuger Axel Hahn: „Wir sind 'ne echte Band und kein Haufen von Egoisten, das ist uns wichtig.“

